

KULTURNOTIZEN

A cappella der Spitzenklasse

SCHÖNFLIESS | A cappella der Spitzenklasse ist ein Konzert überschrieben, für das sich die Kirchentüren in Schönfließ am Sonnabend, dem 23. Juli, öffnen. Ab 16 Uhr singen Tanja Pannier, Katrin Scheer, Juan Garcia und Matthias Knoche. Als Ensemble Klangbezirk haben sie sich zahlreiche A-cappella-Awards ersungen. Sie überzeugten mit einer Mischung aus Natürlichkeit, stimmlicher Strahlkraft und einer musikalischen Bandbreite von Jazz über Pop bis Rock.

Sommernachtstraum im Schlosshof

LIEBENBERG | „Ein Sommernachtstraum“ im Schlosshof von Liebenberg – den träumt am Sonnabend das Dresdner Kammermusikensemble Ponticello. Ab 20 Uhr wird der Sommernachtstraum von Felix Mendelssohn Bartholdy aufgeführt, dazu erklingen Kompositionen von Vivaldi und Beethoven. Bereits ab 18 Uhr laden die „Aristokraten“ zum Lustwandeln im Park mit artistisch-amüsanten Darbietungen ein: mit Akrobatik, Pantomime,

Gauklern, Improvisation und kulinarischen Genüssen.

Natur pur und Gartenkunst

FALKENSEE/POTS DAM | Mit „Natur pur“ ist eine Ausstellung überschrieben, in der sich die Malerin Heidi Lasch von Grünefeld aus Grünefeld in Potsdam vorstellt. Sie zeigt ihre Malerei in Matschkes Galerie-Café in der Allee-straße 10. Die Ausstellung wird am Freitag, dem 29. Juli, um 20 Uhr eröffnet. Am 3. September stellt sich die Malerin bei der Aktion „Kunst im Garten“ vor, zu der Familie Göldner in die Döberitzer Straße 50 von Falkensee einlädt.

Theater auf Schloss Schwante

SCHWANTE | Das Hexenkessel-Hoftheater führt am 5. und 6. August auf Schloss Schwante das turbulente Stück „George Dandin oder der bestürzte Ehemann“ auf. Am 28. August ist „Das Wintermärchen“ zu sehen. Der Kartenverkauf für die Aufführungen beginnt am 25. Juli in der Tourismusinformation Oberkrämer, ☎ (03 30 55) 2 17 63.



Große Banner, kleine Objekte: Aufmerksame Besucher in der großen Ausstellungshalle des Hauses der Brandenburgisch-preußischen Geschichte.

FOTOS: MARLIES SCHNAIBEL

Hommage an den rechten Winkel

ARCHITEKTUR Eine Ausstellung führt in die Moderne und ins Berliner Umland

Bruno Taut, Hermann Muthesius, Erich Mendelsohn – die großen Namen der Architekturgeschichte verbinden sich auch mit Orten in Brandenburg. Eine Ausstellung in Potsdam beweist das.

Von Marlies Schnaibel

OBERHAVEL/HAVELLAND | Neues Bauen, neues Wohnen: Die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg forderte beides. Brandenburg bot den nötigen Platz dafür. Nicht nur in der Weltstadt Berlin wurden neue Ideen umgesetzt. Das beweist die Ausstellung „Aufbruch in die Moderne – Architektur in Brandenburg 1919 bis 1933“ in Potsdam. Nauen, Oranienburg, Rathenow und Hennigsdorf – das Umland von Berlin war in der Weimarer Republik ein Experimentierfeld für die Architekten. Im Haus der Brandenburgisch-Preussischen Geschichte ist die Ausstellung zu sehen, unterstützt von der Brandenburgischen Architektenkammer.

Die Wohnungsnot zwang damals zu neuem Bauen: industriell, schlank, offen, men-

schonfreundlich. Viele neue Wohnanlagen entstanden in den zwanziger Jahren, weltweit bekannt die Hufeisensiedlung in Berlin-Britz. Aber auch in Brandenburg wurde neu gebaut. Die Siedlung am Friedrich-Ebert-Ring in Rathenow und die Gruppenhäuser der AEG-Siedlung in Hennigsdorf stehen in der Ausstellung als Beispiele dafür.

In Rathenow entwarf Otto Haeseler eine Wohnanlage, die wegen ihrer Kompromisslosigkeit weit über die Grenzen Brandenburgs bekannt wurde. Der Architekt vertrat einen reinen Zeilenbau, die Strenge des Rastersystems ist aufgelockert durch verglaste Treppenhäuser; alle Wohnungen hatte Bad und WC, die Anlage wurde zentral beheizt und mit warmen Wasser versorgt. 1929 bis 1931 war sie gebaut worden, dabei hatte sie im Vorfeld für etliche Diskussionen gesorgt. Bauherr und Stadtparlament hatten seinerzeit eine Delegation nach Celle geschickt, um sich bereits realisierte Projekte Haeselers anzuschauen.

Sparsam bauen – das war der Ansatz von Peter Behrens in Hennigsdorf. Aus der Reihenhausbauweise entwickelte er 1918/19 sein Konzept für die Gruppenhäuser

Große Werke, kleine Heime



■ **Hermann Muthesius** wurde 1861 im sächsischen Großneuhausen geboren, er starb 1927 in Berlin bei einem Straßenbahnunglück. Er gehörte zu den Mitbegründern des Deutschen Werkbundes, 1902 veröffentlichte er seine berühmte Streitschrift „Stilarchitektur und Baukunst“, Muthesius war Kritiker des Historismus und Jugendstils, er setzte sich für eine sachliche und an der Funktion orientierten Bauweise ein.



■ **Bruno Taut** wurde 1880 in Königsberg geboren, er starb 1938 im türkischen Exil. Nach dem Studium in Berlin wurde Taut schon bald durch Bauprojekte bekannt. Er propagiert die Verschmelzung von Architektur und Natur, 1913/14 entwarf er die bunte Gartenstadt Falkenberg. In den Zwanzigern folgten die Hufeisensiedlung in Britz und Onkel Toms Hütte in Zehlendorf. Der Architekt wird besonders in Japan geschätzt, wo er einige Jahre wirkte.

der AEG-Siedlung. In der Paul-Jordan-Straße setzte er die Idee vom mäandrierend verschachtelten Bauen um, um die benötigte Straße zu verkürzen. Gesparrt wurde auch beim Material, indem mit Schlackenbetonsteinen gemauert wurde, die ursprünglich unverputzt geblieben waren. Die verinkelte Bauweise von Behrens konnte sich jedoch nicht durchsetzen, schon auf der gegenüberliegenden Straßenseite wurde anders weitergebaut.

Auch in der Wirtschaft gingen Architekten neue Wege. Dabei spannen die Ausstellungsmacher den Bogen weit. Hermann Muthesius entwarf für die Großfunkstation Nauen einen imposanten Backsteinbau, die Gesellschaft für drahtlose Telegraphie m.b.H. (Telefunken) war der Bauherr dieser Anlage, die von 1911 bis 1920 errichtet wurde. Ein „großer, beherrschender Eindruck“ war nach Angaben des Architekten erwünscht und erreicht. Assoziationen zur Theater- oder

Kathedralenarchitektur sind nicht von der Hand zu weisen. In der Ausstellung sind viele Fotos und Pläne des Nauener Projektes zu sehen, ein historischer Film berichtet vom Bau der Anlage.

Mit zwei militärisch genutzten Objekten aus den 30er-Jahren ist Oranienburg in der Potsdamer Ausstellung vertreten. Zum einen mit den Bauten, die Egon Eiermann 1939 bis 1941 für die Märkische Metallbau GmbH geschaffen hat und deren Flugdach bis heute als markante Erinnerung erhalten ist, zum anderen mit der Einfliegerhalle der Heinkel-Flugzeugwerke, die Herbert Rimpl 1937 geschaffen hat; hier lassen sich Einflüsse der Architektur der Moderne auf die Industriearchitektur des Nationalsozialismus ablesen.

Im Braun-Publishing-Verlag erschien eine Begleitbuch zur Ausstellung, das von Ulrike Laible herausgegeben wurde. Es vereint auf prägnante und lesenswerte Weise die wichtigsten Bauten der Ausstellung.

info Die Ausstellung im Haus der Brandenburgisch-Preussischen Geschichte läuft noch bis zum 7. August. Geöffnet ist das Haus Am Neuen Markt 9 von Potsdam Di-Do 10-17 Uhr, Fr 10-19 Uhr, Sa/So 10-18 Uhr.



Cellokünstler in Paretz: Julian Steckel.

FOTO: MARLIES SCHNAIBEL

Cellosternstunde in Paretz

KLASSIK Sommerkonzert in Kulturscheune

Von Marlies Schnaibel

PARETZ | Am Anfang stand ein Geständnis: Es war schon immer ein Wunschtraum gewesen, dass die Brandenburgischen Sommerkonzerte in Paretz Station machen. Nach zwanzig Jahren ging dieser Wunsch von Matthias Marr in Erfüllung. Der Kastellan des Schlosses begrüßte im Namen der Stiftung Paretz die fast 500 Gäste in der sanierten Guttscheune. Die entpuppte sich am Sonntag als feinste Kulturort. Die ARD-Preisträger Julian Steckel und Paul Rivinius waren angekündigt.

Der Verein der Brandenburgischen Sommerkonzerte wurde mit dem Paretzbesuch seinem Konzept vorzüglich gerecht: Vor dem Konzert erkundeten die – meist Berliner – Besucher einen ungewöhnlichen Ort, genossen eine Kaffeetafel im Freien vor schönster Kulisse, die das Schloss bot, und für die Frauen des Vereins Historisches Paretz duftenden Kuchen gebacken hatten. Nach diesem Sorglospaket fädelten sich die Besucher in die bis auf die letzte Lücke gefüllte Scheune.

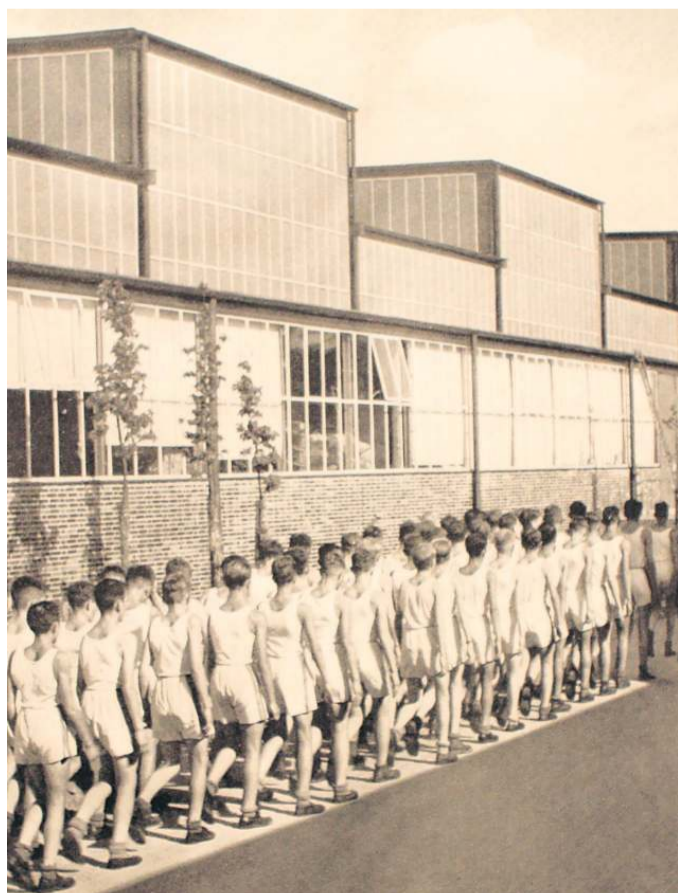
Noch nie waren dort so viele Besucher bei einer Veranstaltung gezählt worden. Die Begründung für diesen

Ansturm lieferten zwei jungen Herren auf dem Podium: Der Cellist Julian Steckel und der Pianist Paul Rivinius boten ein Programm, in dem sie zwei Stücke von Franz Liszt mit Werken von Zeitgenossen kombinierten. Sonaten von Johannes Brahms, Camille Saint-Saëns und Claude Debussy spiegelten die Vielfalt einer musikalischen Epoche wider. Es folgte eine Sternstunde der Musik, die von der Faszination des Cellospiels geprägt war. Paul Rivinius, selbst Echo-Preisträger von 2007, leistete am

Beim süchtig-machenden Rachmaninow geriet selbst der einsetzende Regen zur Nichtigkeit

Beste Pianistendienstleistungen. Saalfüllend aber waren die Klangwandlungen, die Julian Steckel mit seinem Instrument vollzog. Klarheit, Wärme, Dynamik, makelloser Vibrato – sein Cellospiel berauschte die Zuhörer, die als Zugabe mit einem süchtig machenden Rachmaninow entlassen wurden. Solcher Art beseelt machte selbst der einsetzende Regen nicht mehr viel aus.

Zum Nachhören: Auch wenn die Autos über die Dorfstraße hoppelten – Kulturradio vom RBB hat das Paretzer Konzert aufgezeichnet, es wird am 1. September ab 20.03 Uhr als Teil des ARD-Radiofestivals gesendet.



Oranienburg: Sportliche Lehrlinge der Heinkelwerke 1938.



Kompromisslos und visionär: Otto Haeseler baute in Rathenow. – Tischmodell der He 70 „Blitz“, die ab 1932 in den Oranienburger Flugzeug-Werken gebaut wurde.



Die Wochenschau berichtete 1929 von der Baustelle der Funkstation Nauen.



Die AEG-Siedlung in Hennigsdorf entstand 1918/19.